

Zum Muttertag

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 19

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-642488>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zum Muttertag

Angstvoll wacht die junge Mutter aus dem Schläfe auf. «Hat nicht der Kleine geschrien oder hat er sich nur bewegt?» Schon schlüpft sie aus dem Bett, in die Pantoffeln und huscht zum Stubenwagen, um nachzusehen, ob ihrem kleinen Liebling nichts fehlt. Behutsam tastet sie im Dunkeln das kleine Körperchen ab, streicht das Leintuch zurecht und schüttelt das Deckbett zurück, um sich dann fast wie eine Schlafwandlerin wieder ins Bett zu begeben und in einem leisen, stets wachbereiten Schläfe ihre Ruhe zu finden, die manchmal noch oft unterbrochen wird, bis der Morgen graut und die Familie zum Tagesprogramm übergeht.

Dann ist der Kleine grösser geworden, hat sich während des Tages herumgespielt und manch kleines Ereignis erlebt, das ihm den ruhigen Schlaf raubt. Aufgeregt ist er ins Bett gegangen und unruhig hat er sich im Bettchen gewälzt. Wohl hat die Mutter am Abend an seiner Seite gesessen und hat die kleine Hand in der ihren gehalten, und alle Sorgen und winzigen Nöte sind ihr von dem kleinen Wicht anvertraut worden, doch noch wälzt er sich im Schläfe und deckt sich ständig ab. Die Mutter aber ist da, sie schaut nach ihrem Kinde, bevor sie zur Ruhe geht, und noch mehrmals während der Nacht erhebt sie sich in Sorge, ob der Kleine nicht wieder die Decke zurückgeschoben und sich so erkälten könnte.

Nun geht der kleine Bursche schon lange zur Schule und ist zu einem richtigen Buben herangewachsen. Die Mutter kann ihn nicht mehr auf allen seinen Wegen begleiten. Sie geht zu Hause ihrer Arbeit nach, während der Junge sich im Spiel mit Kameraden die Zeit vertreibt. Ob er wohl seine Aufgaben gemacht hat, wird er sich nicht erkälten bei dem kühlen Wind ohne Jacke im Freien, denn er fand bei seiner Heimkehr kaum Zeit, ein Stück Brot herunterzuschlingen, und schon war er wieder fort, um sich in echter Bubenart mit andern Kameraden im Wettkampf und Spiel zu messen. Mit leiser

Sorge hört sie auf jeden Klang, der von der Eingangstüre her kommt und erleichtert begrüsst sie ihr Kind, wenn es froh und erhitzt mit gesunden Gliedern wieder zu Hause eintrifft.

Das Kind ist zum Jüngling herangewachsen, den es schon ins Leben hinauszieht. Pläne werden geschmiedet für dies und das, und öfters wird schon eine Trennung für kürzere oder längere Zeit notwendig. Mit ängstlichem Herzen werden jeweils die Vorbereitungen für eine Abreise getroffen, die Mutter denkt und sorgt für alles. Hinter froher Miene sucht sie das wunde Herz zu verstecken, dem doch jedesmal der Abschied so schwer fällt, und die tausend Sorgen, die sich in einem solchen Momente regen, werden tapfer und selbstverständlich überwunden.

Und selbst wenn der Jüngling schon lange zum Manne geworden ist, so begleiten ihn stets die Gedanken der Mutter. Wie als ganz junge Frau noch wacht sie in der Nacht auf und beschäftigt sich in Gedanken mit dem Kinde, das ihr Herzblut in sich trägt und dessen Schicksal das ihre ist.

So beginnt für alle Mütter mit der Geburt ihres ersten Kindes ein sorgenvoller Weg, den sie bis an ihr Lebensende nicht mehr verlassen, und den sie aber auch nicht missen möchten. Sie leben und leiden mit ihren Kindern, tausendmal zittern sie um das Glück und die Gesundheit des Wesens, deren erste Schritte sie überwacht und deren ganzes Leben mit dem ihrigen aufs engste verbunden ist. Und für diese grosse Sorge und Angst, die sie ständig für jedes ihrer Kinder empfinden, wollen wir ihnen danken, den Tausenden und Millionen Müttern der Welt, die überall die gleichen sind, ob sie nun auf der nördlichen oder südlichen Weltkugel leben, ob sie in kalten oder warmen Zonen zu Hause sind. Dank wollen wir ihnen spenden für ihre sorgende Liebe, die uns nie verlässt, solange ein Mutterherz schlägt.

hkr.